

Leben in Linden Neusen vor dem 2. Weltkrieg – Geschäfte und Handwerker (Teil 2)

Erzählt von Franz und Agnes Schwartz, aufgezeichnet und geordnet von Bernd Görgens und Matthias Eberius

Der Mensch möchte aber auch nicht frieren und gut aussehen. Und (fast) alles, was er dazu brauchte, gab es in den 1930er Jahren direkt in Linden-Neusen.

Hut

In der Lindener Str. 125 arbeitete die Modistin Luzi Konzen. Sie war eine der seltenen Handwerkerinnen und hat Hüte für die Damen zu besonderen Anlässen gefertigt. Die Damen des Ortes brachten ihr aus Aachen für etwa 5 Mark einen Stumpfen mit, einen Filzrohling für einen Hut. Man benötigte dann ca. 2 - 3 Anproben um einen schicken maßgefertigten Damenhut daraus herzustellen. Bei den Männern war es da einfacher. In Aachen wurde ein schöner Hut ausgesucht und gekauft.

Frisur

In Linden-Neusen gab es mehrere Friseure. Es waren Josef Soquat, (LS95 = Lindener Straße 95) dessen Frau zusätzlich eines der Lebensmittelgeschäfte betrieb. In der Lindener Straße 181 arbeitete der Friseur Heinrich Maßen. In der Neusener Str. 9 gab es nach dem Krieg den Friseur Stollenwerk. Auf der Neusener Str. gab es dann auch noch den Friseur Offergeld, über den aber nichts weiter bekannt ist.

Neben Haarschnitte wurden auch Rasuren durchgeführt. Aus Zeitmangel kam es vor, dass sich die Landwirte vor dem Kirchgang Sonntags(!)morgens rasieren ließen. Aber auch in der Woche wurden Bärte rasiert, was manchmal auch etwas länger dauern konnte. Nach Erzählungen soll es anscheinend mal passiert sein, dass ein Kunde eigeseift auf den Friseur warten musste, weil dieser in der nächst liegenden Wirtschaft ein Bier trinken ging. In der Wirtschaft wurde er dann aufgefordert, für ein weiteres Bier noch etwas Klavier zu spielen, was er dann auch tat. Erst danach ging er dann zu seinem eingeseiften Kunden zurück. Wie sehr er schon erwartet wurde, wurde nicht überliefert, Unmutsbezeugungen aber auch nicht.

Anzüge und Kleider

EDMUND MONTAG . LINDEN	
Nach- und Maßgeschäft	
LINDEN 1930 bei Aachen, den 19. Juli 1950	
RECHNUNG FÜR Herrn Peter Schwarz Linden	
für Herrn Schwarz	DM
einen Anzug geliefert	
3.10 Stoff 26.00 DM	111.00
Maschinen-Buttons	90.00
Summe DM	201.00
Laut Kaufvertrag	
Frau Montag	

Es gaben zwei Brüder der Familie Montag, die in Linden Schneider waren: Johann Montag (LS181) und Edmund Montag (LS202). Die Anzüge wurden maßgefertigt geschneidert, weshalb man dadurch auch mindestens zwei- bis dreimal zur Anprobe musste. Danach sollte der Anzug dann bestens passen. Zur Herstellung der Anzüge kam es oft vor, dass der Stoff in Aachen gekauft wurde und dann beim Schneider zum Nähen abgegeben wurde.

Erklärung zum Finanzamtsstempel auf den abgebildeten Rechnungen : weil im 2. Weltkrieg das Haus von Peter Schwarz abgebrannt war, konnte man nach dem Krieg beim Finanzamt für Kriegsschäden einen teilweisen Lastenausgleich oder zumindest eine Steuererleichterung beantragen, wenn man nachweisen konnte, was alles durch den Krieg an Schäden entstanden war.

Schuhe

Fol. *Linden*, den *16. 12. 37*

Rechnung

für *Herrn Peter Schwarz*

von *Josef Breuer*

1 Paar Herrenstiefel	39 -
1 Paar Herrenstiefel	28 50
1 Paar Herrenstiefel	27 50
1 Paar Herrenstiefel	21 50
1 Paar Herrenstiefel	24 50
	<u>131 00</u>

Finanzamt Aachen Land u. Minschen
Danke erhalten
St. 113/37
Josef Breuer
Linden 16/b. Aachen

In Linden-Neusen gab es 4 Schuster und einen Schuhmacher. Diese waren auch dringend notwendig, denn normalerweise hat man sich nur alle 10 Jahre neue Schuhe beim Schuhmacher gekauft. Man ist viel mehr gelaufen als heute, wenn es sein musste bis nach Aachen. Die Schuhe wurden dann immer wieder beim Schuster genäht und gelappt (besohlt). Ein neues Paar Schuhe kostete etwa 25 Mark (Rechnung Breuer Knabenschuhe 22,50 Mark), das wären heute etwa 90 Euro. Während man heute dafür durchschnittlich ca. 4 Stunden arbeiten müsste, waren es 1937 etwa 24 Stunden pro Paar! Schuhe waren also teuer und wertvoll. Deshalb hat sich dann das Besohlen für 3 Mark alle 1 - 2 Jahre gelohnt. Bei großem Verschleiß wurden dann genagelte Schuhe getragen. In der Dell gab es den Schuster Heinrichs (LS 125). Der Schuster Benz LS 146 verstarb schon sehr früh bei einem Motorradunfall.

Schuhe verkauft haben in Linden vor dem Krieg nur Schuhmacher Andreas Breuer (LS173] und nach dem Krieg dann Herr Kreutzer (LS 159). Neben Schuhe konnte man

auch alles, was dazugehörte, von Schuhcreme über Schnürsenkel bis zu Strümpfen, aber auch andere Lederwaren kaufen. Das Geschäft von Andreas Breuer wurde später von Familie Bolze übernommen. Man kann an den heruntergezogenen Fenstern des Hauses LS173 (Rechtsanwalt Ruhland) noch heute sehen, dass es mal ein Geschäft war.

Schuster Sinken, LS 202, war auch ein reiner Schuster, der Schuhe repariert hat und gemeinsam mit Edmund Montag, dem Schneider, im gleichen Haus eine Werkstatt hatte. In Neusen gab es einen Schuster namens Bartz (NS51 = Neusener Str. 51).

Wenn die Wohnung wieder schöner werden sollte

Dann brauchte man den Anstreicher Arnold Kehren aus der Lindener Str. 63. Er war auch noch Wirt von der Kneipe, die Wichsdüsje (Schuhcremedose) genannt wurde, weil sie so klein war. In Linden gab es zwei Geschäfte für Tapeten und Farben: Knipprath (LS 69) und Kehren (LS 191). Am gleichen Ort wo Herr Kehren damals sein Geschäft hatte, ist heute der Friseursalon Helmut Schiefer.

Wenn man den Anstreicher beauftragt hatte, sagte dieser dann, was er benötigte. Dieses hat man dann im Geschäft selbst bestellt, ein paar Tage später abgeholt. Einige Tage später kam dann der Anstreicher und die Wohnung wurde renoviert. Der Anstreicher brachte dann nur sein Anstreichbrett zum Tapezieren und seine Pinsel, Quasten und Knispel (Besen) mit. Man konnte natürlich auch den Anstreicher beauftragen, dass er Farben und Tapeten mitbrachte. Dann wurde es natürlich teurer, denn damit hatte er ja auch mehr Arbeit und Aufwand.